

## Es ist Zeit, die Umwelt und das Klima zu schützen

Martin Bäumle, Vizepräsident, Nationalrat, Mitglied UREK-N

Es ist Zeit, die Umwelt und das Klima zu schützen.

Wir wollen eine Schweiz, die beim Klimaschutz und bei sauberen Technologien international eine Vorreiterrolle einnimmt. Und wir wollen eine Schweiz, die unsere Lebensgrundlagen, die Natur und die Biodiversität schützt.

Diese ökologische Trendwende ist möglich, sie ist überreif. Und wenn wir sie richtig umsetzen, ist sie erst noch eine grosse Chance für unsere Wirtschaft. Die Verbindung von Umwelt und Wirtschaft ist der Ursprungsgedanke der Grünliberalen. Dazu gehört, dass wir rasch den Übergang vom heutigen Förder- hin zu einem Lenkungssystem mit den richtigen Anreizen vollziehen.

Leider ist die Klimapolitik des Bundesrates weit davon entfernt. Der Nationalrat hat das CO<sub>2</sub>-Gesetz letzten Dezember noch massiv verschlechtert: Kein Inlandziel. Keine Qualitätssicherung bei CO<sub>2</sub>-Kompensationen im Ausland. Kein Klimaschutz beim Strassen- und Flugverkehr. Das Resultat war schlechter als das heutige Gesetz. Die Mehrheit des heutigen Parlaments will den Klimaschutz ins Ausland und auf die kommenden Generationen abschieben, da machen wir nicht mit.

Zum Glück sind die Bevölkerung und insbesondere die Jugend erwacht. Es brauchte einen Weckruf. Eine Bundesratspartei versucht sich deshalb gerade neu zu erfinden. An deren Adresse nur eines: Ja, Klimaschutz ist zentral, und nein, neue Kernkraftwerke sind sicher nicht die Lösung. Wir helfen bestimmt nicht dabei, den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben. Die Kernenergie ist riskant, unwirtschaftlich und die Abfallproblematik ist nach wie vor ungelöst. Auch da soll die ganze Last auf die kommenden Generationen abgeschoben werden. Das hat auch die Bevölkerung erkannt und den schrittweisen Ausstieg beschlossen. Ein weiser Entscheid.

Es besteht aber auch in anderen ökologischen Bereichen dringender Handlungsbedarf. Ich denke an die Landwirtschaftspolitik. Obwohl der Staat die Landwirtschaft jedes Jahr mit Milliarden unterstützt, wird bis heute kein einziges Umweltziel erreicht. Die Folge sind Biodiversitätsverlust, Düngerüberschüsse sowie Gewässer- und Bodenbelastungen. Statt dies zu erkennen, wird die Trinkwasserinitiative vom Bundesrat ohne Gegenvorschlag abgelehnt.

Im Herbst kommt es deshalb zu einer klima- und umweltpolitischen Schlüsselwahl.

Ich möchte drei konkrete Forderungen herausgreifen, mit denen wir in der kommenden Legislatur entscheidende Weichen für uns und die kommenden Generationen stellen wollen:

1. Die Schweiz wird zur Vorreiterin beim Klimaschutz

Das CO<sub>2</sub>-Gesetz wird in dieser Legislatur wohl kaum zu Ende beraten. Zum Glück muss man sagen. Denn nur mit einem neu zusammengesetzten Nationalrat haben wir die Chance, einen klimapolitischen Befreiungsschlag zu machen. Wir müssen dem Klimaabkommen von Paris gerecht werden. Dafür brauchen wir ein ambitioniertes Inlandziel und Qualitätssicherung bei der CO<sub>2</sub>-Kompensation im Ausland. Vor allem braucht es aber wirksame Massnahmen, und zwar neben den Gebäuden auch beim Strassen- und Flugverkehr, die bislang stets verschont wurden.

2. Die Schweiz muss zum Cleantech-Standort Nummer 1 werden.

Mit der Energiestrategie haben wir den Atomausstieg und eine Dezentralisierung der Stromversorgung auf der Basis «Energieeffizienz und Erneuerbare» beschlossen. Und mit einem griffigen CO<sub>2</sub>-Gesetz können wir einen weiteren wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Diese Gesetze bieten intelligent angewendet grosse Chancen für unsere Wirtschaft. Das erreichen wir insbesondere, wenn wir den Übergang vom Fördern zum Lenken rasch und konsequent umsetzen. Damit werden Subventionen und viele Regulierungen überflüssig.

Immer noch vergeuden wir sehr viel Energie ungenutzt, weil sie zu wenig kostet. Dabei ist die wertvollste Kilowattstunde diejenige, welche nicht verbraucht wird, denn diese muss nicht produziert, transportiert und gespeichert werden. Mit einem verursachergerechten Energiepreis würden Energieeffizienzmassnahmen endlich rentabel und die längst vorhandenen Cleantech-Lösungen würden umgesetzt. Investitionen in erneuerbare Energien sind bei einer Vollkostenrechnung der fossilen Energie schon heute wirtschaftlich überlegen. Das gilt erst recht gegenüber der Kernkraft. Und auch der dringend nötige Umstieg auf eine umweltfreundlichere Mobilität wird mit den richtigen Anreizen rasch erfolgen. Wenn die Schweizer Wirtschaft auf Cleantech setzt, wird eine riesige neue Exportbranche entstehen, denn die ganze Welt muss das Klimaabkommen von Paris umsetzen. Die Schweiz muss erneuerbar werden und dies ist sowohl ökologisch als auch ökonomisch sinnvoll.

### 3. Die Schweiz schützt die natürlichen Lebensgrundlagen und die Biodiversität

Die Biodiversität und die Wasserqualität in der Schweiz sind bedroht. Wir subventionieren heute die Verschmutzung des Trinkwassers, der Böden und die Zerstörung der Biodiversität sowie der Lebensgrundlagen der Landwirte selber. Das darf so nicht weitergehen. Diese Fehlanreize in der Landwirtschaft müssen endlich beseitigt werden. Allen voran die Überdüngung (Stickstoff, Ammoniak) und der überhöhte Einsatz von Pestiziden. Sonst gefährden wir unser Trinkwasser und die Biodiversität. Hier braucht es in der nächsten Legislatur einen fundamentalen Richtungswechsel. Der Bund soll den Pestizideinsatz nicht weiter fördern, sondern die Verwendung risikoreicher Pestizide aus der Direktzahlungsberichtigung ausschliessen. Und einen Absenkpfad für Stickstoffemissionen von 30% innerhalb von 10 Jahren durchsetzen – wenn sich die Branche nicht einigt, dann mit einer Lenkungsabgabe auf Futtermittelimporten. Diesen Antrag werden wir diese Woche in der Wirtschaftskommission des Nationalrats stellen, als umsetzbaren Gegenvorschlag zur Trinkwasserinitiative. Das sind **liberale** Ansätze, die gut geeignet sind, Trinkwasser, Böden, Insekten und Vögel zu schützen. Es braucht einen griffigen Gegenvorschlag oder sonst die Unterstützung der Trinkwasserinitiative.

Sie sehen, es gibt enormen ökologischen Handlungsbedarf. Beim Klimaschutz, aber auch weit darüber hinaus. Wir wollen eine Schweiz, die Vorreiterin beim Klimaschutz ist, die das als Chance für die Wirtschaft erkennt und welche die natürlichen Lebensgrundlagen und die Biodiversität wirksam schützt.

Es ist Zeit, die Umwelt und das Klima zu schützen.